Nr. 120. 1901. Castrop, Dienstag, den 8. October. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Amtliche Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

(:) Rückblick auf die Woche.

Je mehr wir uns dem Zeitpunkt nähern, in dem die gesetzgebenden Körperschaften sich mit den von der Regierung vorgelegten Entwürfen eines Zolltarifs und Zolltarifgesetzes zu beschäftigen haben, um so lebhafter und erbitterter werden die Kämpfe um jene großen zollpolitischen Fragen, die bei dieser Gelegenheit zur Erledigung kommen sollen. Keine größere Versammlung, kein Parteitag geht vorüber, ohne daß Stellung zu dieser Frage genommen wird. Die Delegierten-Versammlung des Centralverbands deutscher Industrieller nahm einstimmig eine Resolution an, welche die Nothwendigkeit eines Abschlusses langfristiger Handelsverträge betont, die Erhöhung der Getreidezölle gutheißt und billigt, daß unter die Minimalgetreidezollsätze des Zolltarifgesetzentwurfs nicht heruntergegangen werde, und sich gleichzeitig gegen eine gesetzliche Feststellung der Getreideminimalzölle erklärt.

Die Gegensätze zwischen den Behörden der Reichshauptstadt Berlin und unserm Kaiser werden immer größer und empfindlicher, sehr zur Freude der Leute, denen so ein kleiner Spahn zum Lebensbedürfniß geworden ist. Bekanntlich wählte der Magistrat mit erhöhter Majorität den Beigeordneten Bürgermeister Kauffmann wieder, der erst von der höchsten Stelle abgelehnt wurde, obwohl sich die Minister für ihn ausgesprochen haben sollen. Und nun kommt noch der Conflict wegen der Durchführung der electrischen Bahn über die Linden, welche Majestät unterirdisch wünscht. Die Kosten für diese letztere Forderungen würden nun aber so hoch sein, daß jede Rentabilität der Bahn dadurch ausgeschlossen wäre. Majestät soll sogar jede Besprechung über dieses Thema dem Oberbürgermeister abgeschlagen haben. Auch die Aufstellung des Märchenbrunnens im Friedrichshain hat die Genehmigung des Kaisers nicht gefunden. Die Kunstdeputation des Magistrats steht einstimmig auf dem Standpunkt, daß das Recht der Krone sich nur auf die Straßen und öffentlichen Plätze, nicht auf die geschlossenen städtischen Parks und Gärten mit beziehe. Darum will man hier die Rathschläge auf Aenderung, die der Polizeipräsident anheimgegeben hat, ablehnen und, wenn der Polizeipräsident dann die Bauerlaubniß verweigern sollte, beim Oberverwaltungsgericht Klage erheben. Die ganze Angelegenheit, welche Erbitterung nach beiden Seiten erzeugt, ist nur zu bedauern und möchten wir bald eine gütliche Beilegung dieser Fragen wünschen. Unsere Zeit versteht es schwer, daß man die Rechte der Städte beengt, es lebt in der Bürgerschaft das von den Vätern ererbte freiheitliche Gefühl, der Bürgerstolz, welcher wahrlich kein umstürzlerisches, sondern ein staatserhaltendes Moment ist, welches in der rechten Weise gepflegt, die schönsten Tugenden zum Besten von Stadt und Staat hervorbringt.

Das zweite Bataillon des zweiten deutschen ostasiatischen Infanterie-Regiments wurde bei seiner Rückkehr durch Oesterreich in Wien sowohl von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef selbst, wie auch von seinen österreichischen Kameraden auf das herzlichste begrüßt und mit Ehrungen überhäuft. Besonders herzlich und freundschaftlich gestaltete sich die Ansprache, durch die der Kaiser die deutschen Kämpfer auszeichnete, wie auch die Tischreden, die wechselseitig vom Erzherzog Ferdinand Carl als Commandeur des Tyroler Kaiserjäger-Regiments, wie vom Major von Förster auf das Wohl der beiden obersten Kriegsherren wie auch auf die gegenseitige treue Kameradschaft gehalten wurden.

Die Trauer um Mc. Kinley ist in Amerika eine allgemeine gewesen. Sie erreichte äußerlich ihren Höhepunkt an dem Tage, an welchem die Leiche in der Heimathstadt des Verstorbenen, Canton in Ohio, beigesetzt wurde. Der eigenartige Vorschlag, um die Zeit, da sich der Leichenzug in Bewegung setzte, im ganzen Lande auf fünf Minuten allen öffentlichen Verkehr zum Stillstand kommen zu lassen, fand überall Anklang. Man muß sich aber den Verlauf der Sache nicht so feierlich vorstellen, wie er in den in allen Dingen zur höchsten Uebertreibung geneigten amerikanischen Zeitungen nachher geschildert wurde. Wie in Newyork, so ist es auch in den meisten anderen Städten vorgekommen, daß um die angegebene Nachmittagszeit Menschenmassen auf öffentlichen Plätzen Mc. Kinleys Lieblingshymne „Näher, mein Gott, zu Dir" sangen. Sonst aber machten die Menschen auf den Straßen keinen trauernden Eindruck. Man ging sonntäglich gekleidet bei dem schönsten Wetter spazieren und war sehr gespannt darauf, wie es sich ausnehmen würde, wenn plötzlich die Straßenbahnwagen halten. Die Leute starrten die Cars an, als wenn sie dieselben zum ersten Male im Leben gesehen hätten. An den Ufern des Hudson und des East River hatten sich viele Tausende aufgestellt, um zu beobachten, wie die Dampfer und Fährboote plötzlich auf fünf Minuten ihre Fahrt unterbrechen. Das Schauspiel war seltsam genug. Auch die Bremer und Hamburger Dockverwaltungen sorgten für Beobachtung der Trauervorschrift. Der Dampfer „Belgravia" landete gerade bei Beginn der Fünfminuten-Pause am Hamburger Dock. Die Passagiere entblößten ihre Häupter und die Schiffsauslader stellten die Arbeit ein. Die Capelle der nebenan vor Anker liegenden „Pennsylvania" spielte Chepins Trauermarsch und ein Quartett sang „Näher, mein Gott zu Dir". Die „Columbia" verließ nachmittags den Hafen, ohne die üblichen Dampfpfeifensignale ertönen zu lassen. Der schon vormittags abgefahrene Norddeutsche Lloyddampfer „Königin Louise" hatte die Instruction, um 1/24 Uhr nachmittags auf hoher See auf fünf Minuten die Maschinen anzuhalten.

In wenigen Tagen tritt der Boerenkrieg in sein drittes Jahr ein, und schon heute ergeht sich die englische Presse in schmerzlichen Betrachtungen über dieses beschämende Factum. Nur mit größtem Widerstreben erinnert man sich hier in London jener Zeit der protzenhaften und thörichten Ueberhebung und der tollsten Siegesgewißheit, als man zu Beginn des Monats October 1899 in bornirtem Uebermuth der Ansicht war, es würde genügen, von Capstadt aus 3 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Cavallerie und ein paar Kanonen nach dem Norden zu senden, um die widerspenstigen Boeren zu Paaren zu treiben und die beiden Republiken mit 50 Millionen Mark Unkosten für alle Zukunft unter das britische Joch zu beugen, — eine Ansicht, die wiederholt nicht nur in den wüsten Jingoblättern, sondern auch in Regierungsorganen, wie „Standard" und „Daily Telegraph" mit großem Behagen breit getreten wurde. Heute hat man sich eines Besseren überzeugt, die Unkosten gehen bereits in die vierte Milliarde und man fängt selbst im Jingo-Lager an, das dritte Kriegsjahr als selbstverständlich in trüber Resignation hinzunehmen. Tempora mutantur, — und John Bull weiß jetzt, daß sich noch Vieles ändern muß und wird, bevor der Boerenkrieg so oder so beendigt werden kann.

Ein offenbar aus transvaalischen Regierungskreisen stammender Brief an den Pariser „Matin" stellt die Lage in Südafrika folgendermaßen dar: „Der Krieg wird seit Beginn der schönen Jahreszeit kraftvoller als je geführt. Die Kämpfer in der Republik waren nie zahlreicher und entschlossener; sie hatten nie größeres Vertrauen auf den Sieg. In Transvaal stehen 15000, im Oranje-Freistaat 12000 Mann in Waffen; sie sind reichlich mit Allem versehen. Nahrung bietet das Land, für den Bedarf an Waffen und Vieh sorgen die abgefangenen englischen Wagenzüge. In der Capcolonie wird der Aufstand allgemein. Seit Paardeberg haben die Boeren keine ernstere Schlappe erlitten, dagegen dem Feinde häufig vernichtende Niederlagen bereitet. Europa mag sich auf uns verlassen, wir werden Sieger bleiben."

Ueber das Verhältniß Deutschlands zu den Mächten des Zweibundes

schreiben die „Preußischen Jahrbücher": Die große Frage ist, was die Reise des Zaren Nikolaus zu bedeuten hat. Einige Motive gibt es, die klar zu Tage liegen. Die russischen Finanzen sind einmal wieder am Zusammenbruch. Die Aufgabe, mit den überaus dürftigen Mitteln des russischen Volkes eine Riesenmachtweltstellung zu behaupten, scheint trotz aller Fortschritte, die das russische Wirthschaftsleben gemacht hat, unlösbar zu sein. Man bedenke, daß Rußland nicht bloß in Heer und Flotte mit den reichen romanisch-germanischen Völkern wetteifert, sondern auch die langsame Naturentwicklung seines unermeßlichen Gebietes durch Staatsmittel künstlich zu treiben und zu fördern unternommen hat. Fast alle seine Eisenbahnen, ein großer Theil seiner Industrie existiert nur durch Staatsunterstützung. Behauptet sich die soziale Ordnung des Landes, so mögen sich diese Auslagen in fernerer Zukunft wohl einmal rentieren. Vorläufig aber zehren sie mit einer unermeßlichen Gefräßigkeit an dem Markt des russischen Wirthschaftskörpers, der Landwirthschaft. Nur durch fortwährende Zufuhr westeuropäischen Kapitals ist der Riese aufrechtzuerhalten. Zar Nikolaus aber mußte wieder einmal nach Frankreich reisen, um den Franzosen ein paar hundert Millionen abzuschmeicheln, und die Franzosen, obgleich sie schon ganz genau wissen, daß das russische Bündniß ihnen das Elsaß niemals wiedergeben, sondern im Gegentheil ihnen den dauernden Verzicht darauf auferlegt, sind doch eitel und illusionsbedürftig genug, den kaiserlichen Besuch mit recht viel bar Geld aufzuwiegen. Wiederum, damit kein falscher Eindruck entsteht, hat der Zar unterwegs eine Zusammenkunft mit unserem Kaiser gehabt, und um gar keinen Zweifel zu lassen, hat Kaiser Wilhelm bei den abgebrannten Nachbarn in Wystyten den originellen Besuch gemacht und die Ansprache gehalten. In der öffentlichen Meinung Deutschlands ist dieser Besuch und die Rede nicht gerade sehr freudig aufgenommen worden, aber der Werth und die Bedeutung als politische Demonstration ist doch wohl erreicht: es ist ein Zeugniß für die Solidarität der Monarchieen. An diesem Punkt hat ja schon Fürst Bismarck eingesetzt, um der russisch-französischen Intimität entgegenzuwirken; mag Rußland Gründe haben, mit der französischen Republik in gewisser Beziehung zusammen zu gehen, demgegenüber bleibt immer bestehen die nähere innere Verwandtschaft zwischen den beiden Kaiserreichen. Hülfe Rußland je den Franzosen zu einem Siege über Deutschland, so unterstützte es zugleich damit die Propaganda des republikanischen Gedankens. Darüber wird kein Zar so leicht hinwegkommen, und es ist gut, die Welt zuweilen an die Interessengemeinheit der Monarchieen zu erinnern.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Mit einer Reform des Börsengesetzes scheint jedoch Ernst gemacht werden zu sollen. Auf Grund der jüngsten Sachverständigen-Conferenzen im preußischen Handelsministerium wird schon in der nächsten Reichstagssession den beklagten Uebelständen abgeholfen werden. Man könne sich nicht verhehlen, so heißt es in einer vielfach aus Regierungsquellen schöpfenden Correspondenz, daß die in Bezug auf die Börse getroffenen Bestimmungen rechtlicher und steuerlicher Natur weit darüber hinaus von dem Gesetzgeber nicht gewollte schädliche Wirkungen

---

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

49) (Nachdruck verboten.)

„Schön, ich werde hingehen," antwortete Below, „bereiten Sie mir ein Abendessen, heute verlasse ich das Haus nicht mehr."

Schon frühzeitig begab er sich zu Bett, entstieg demselben jedoch bei Morgengrauen. Vorsichtig betrat er die Straße. Es galt, den Verfolger zu täuschen, falls er beobachtet wurde. Aber so weit sein Auge reichte, zeigte sich Alles menschenleer. Nur der Posten vor dem Feuerwehrdepot war zu sehen. Der Sicherheit wegen bestieg Below eine leere Nachtdroschke, welche schläfrig des Weges kam, und ließ sich nach einer abgelegenen Straße im Norden fahren. Von dort aus fuhr er mit dem ersten Pferdebahnwagen nach der Weidendammer Brücke und stand mit dem Schlage sieben Uhr vor dem Hause des Pastors Röckel.

Er hatte richtig gerechnet, als er annahm, der Knabe würde irgend eine Schule besuchen. Um halb acht Uhr öffnete sich die Hausthüre und Curt erschien in Begleitung eines Dienstmädchens, welches ihn, seine Mappe und Frühstücksbüchse tragend, bis zur Louisenstraße begleitete und dort in der Boom'schen Unterrichtsanstalt zurückließ.

Nun wußte der Vater, wo er sein Kind finden könnte und zog sich zurück, um Alles für die geplante Entführung vorzubereiten.

21.

Geheilt.

Von andern Kindern, die zur Schule gingen, erfuhr Below, daß die Hauptpause um zehn Uhr sei. Diese Zeit beabsichtigte er zu benutzen, denn er mußte annehmen, daß die Dienstmagd das Kind nach Schulschluß wieder abholen würde. Es blieben ihm somit zwei Stunden Zeit und er hielt es für seine Pflicht, in der Fabrik zu erscheinen.

Bis halb zehn Uhr blieb Edmund auf seinem Posten, fuhr dann, verschiedene Pferdebahnlinien benutzend, nach der Louisenstraße zurück, miethete einen Wagen, den er in der Nähe der Schule aufstellte und trat auf den Hof der Anstalt, wo er unauffällig auf- und abschritt, als ob er irgend Jemand erwarte.

Die Ruhestunde schlug. Die Knaben kamen in hellen Haufen ins Freie. Auf den ersten Blick fand Below seinen kleinen Curt heraus, welcher still und von seinen Mitschülern abgesondert, den Hof durchwanderte und sich mit dem mitgebrachten Frühstück beschäftigte. Als er bei Edmund vorbeikam, guckte er befremdet zu ihm hinüber, aber kein Zug des Gesichtes verkündete, daß er diesen wiedererkenne. Bevor er indeß weiter schreiten konnte, trat Below an ihn heran und berührte seinen Arm.

Er legte dem Knaben die Hand auf den Mund, daß er nicht zu schreien wagte, lief mit ihm nach dem bereitstehenden Wagen und befahl dem Kutscher, nach dem Friedrichstraßenbahnhof zu fahren.

Curt war ganz verdutzt, er gab Anfangs keinen Laut von sich, als er später anfing zu weinen, tröstete ihn Below mit etwas Zuckerwerk, welches er vorbedächtig in die Tasche gesteckt hatte.

Von der Friedrichstraße bis zum Alexanderplatz benutzten die Flüchtigen die Stadtbahn, um ihre Spur zu verwischen. Von dort fuhren sie mit der Pferdebahn nach der Frankfurter Allee.

Curt folgte ohne Widerstand. Der fremde Mann hatte durch seine liebevolle Zusprache und durch die ausgezeichneten Pralinees im Umsehen seine Zuneigung gewonnen. Er plauderte unablässig von der Mama, von Rafaela und schien seine häßliche Pension und die unbequeme Schule ganz vergessen zu haben.

Below's Leidenschaft, seine Siegesfreude über die gelungene Entführung ließen ihm keine Zeit zur Ueberlegung. In der Eisermann'schen Wohnung angekommen, riß er die Thüre zu Carola's Zimmer auf und schob den Knaben hinein.

„Da, mein süßes Weib," rief er seiner Gattin zu, welche in einer Fensternische in trüben Gedanken gesessen hatte, „da ist Curt! Nun sage mir, wer ich bin, und ob Du mich endlich erkennst?"

Die Frau sank mit einem Freudenschrei empor und sank, ihren Knaben umschlingend, zu Edmund's Füßen nieder. Dann blickte Carola zu ihm fragend empor und bohrte ihre großen, dunklen, verschleierten Augen sinnend in die seinigen.

„Du — Du — bist — Edmund, mein Geliebter, mein Gatte, jetzt erkenne ich Dich," drang es wie keuchend über ihre Lippen. Als ob ihre Seele mit allen Kräften um Befreiung von erdrückenden Banden ringe, schienen sich die Nerven zum Zerreißen zu spannen in übermenschlicher Willenskraft. „Ja, Du bist es, Edmund, Du hast mir Curt wiedergegeben, wie Du versprochen. An unserem Kinde erkenne ich Dich. Nun bin ich wieder glücklich und nichts soll mich mehr von Dir trennen."

Sie hatte sich erhoben und hing schluchzend an seinem Halse, indeß der Knabe, sich schüchtern an sie schmiegend, beider Hände gefaßt hielt und rathlos um sich blickte.

„Herr Gott im Himmel, ich danke Dir," sprach Below mit bebender Stimme, indeß sich seine Augen mit Wonnethränen füllten, „Du hast großes an mir gethan!

geübt und auch das reelle Börsengeschäft und damit die volkswirtschaftliche Wirksamkeit und Bedeutung der deutschen Börsen empfindlich beeinträchtigt haben. Anderseits wird in conservationen und Centrumsblättern betont, daß die jetzige Zeit, wo wieder so schwere Mißbräuche der Spekulation aufgedeckt worden seien, durchaus nicht eine Milderung des Börsengesetzes angezeigt erscheinen lasse.

Ueber die Vorgänge an Bord des kleinen Kreuzers „Gazelle" und den Stand der Untersuchung, welche durch das Commando des ersten Geschwaders in Kiel geführt wird, kann jetzt amtlich folgendes bekannt gegeben werden: Die Untersuchung ist eingeleitet wegen Abhandenkommens von Geschützheilen und zwar 2 Maschinenkononenschulterstücken, 2 Schlagbolzen, 1 Kurbel, 1 Abzugstück für Schnellladekanonen, sowie wegen Anbringens eines Drohzettels. Vermuthlich wurde die That von jemanden begangen, der den Verschluß der Schnellladekanonen genau kannte. In Untersuchungshaft befindet sich allein der Obermatrose Weiß. Dieser war einige Tage an einem der in Betracht kommenden Geschütze als Nummer 1 wegen schlechten Zielens abgelöst. Es war ihm auch die Geschützführerzulage genommen worden.

Der Oberkriegsgerichtsrath Meyer, der in dem Krosigkprozeß vor dem Oberkriegsgericht die Anklage führte, veröffentlicht in der „Dtsch. Juristenztg." eine Erklärung, in der er betont, daß nach seiner vollsten Ueberzeugung nur Marten und kein anderer der Thäter gewesen sei; daß nach seiner gleichfalls vollsten Ueberzeugung jedoch nur Todtschag, nicht Mord vorliege. Marten habe seinen Entschluß erst ganz kurz vor der That im Jähzorn und im angetrunkenen Zustand gefaßt und dann, ohne bei den schnell folgenden Einzelheiten zur Ueberlegung zu kommen, in aller Hast ausgeführt. Eine vorgängige ruhige Verabredung mit seinen Theilnehmern könne nicht stattgefunden haben, vielmehr nur eine eilige kurze Verständigung nach zufälligem Zusammentreffen. Ob diese Darlegung mehr Zustimmung finden wird als die von dem Oberkriegsgerichtsrath in der Verhandlung abgegebene Erklärung: Vor der Todesstrafe schreckt man gemeinhin zurück und klammert sich an ein Minimum, wenn die positive Unterlage fehlt, bleibt abzuwarten.

Eine Bebel'sche Offenherzigkeit. Aus den Verhandlungen des socialdemokratischen Parteitages in Lübeck verdient ein Ausspruch des Abg. Bebel in seinem Referat über den Zolltarif vor dem Schicksal des Vergessenwerdens bewahrt zu werden. Nach dem parteiamtlichen Bericht des „Vorwärts" sagte Bebel: „Wir haben alle Kräfte einzusetzen, um Aufregung und Aufhetzung in die Masse der Arbeiter zu tragen." — Das ist ein so werthvolles Geständniß aus berufenem Munde, daß es schade wäre, wenn es in den spaltenlangen Berichten über das persönliche Gezänk, das die Lübecker Tage fast völlig ausfüllte, unbeachtet bliebe.

In Süddeutschland werden von der Polizei eingehende Erhebungen über die Verbreitung anarchistischer Blätter angestellt. — In Solingen hat die Polizei fünf Personen, die sich zum Anarchismus bekennen, ermittelt, und festgestellt, daß die anarchistische Literatur dort stark verbreitet ist. — Die von den süddeutschen Anarchisten gegründete „Föderation revolutionär Arbeiter" berief zum 7. d. Mts. eine öffentliche Volksversammlung nach dem Gewerkschaftshause in Berlin ein, um für die Ausbreitung der anarchistischen Organisation Propaganda zu machen.

Ausland.

Belgien. Die 10jährige Volkszählung weist eine Abnahme der Antwerpener Bevölkerung auf von 17270 Köpfen; 272831 anstatt 290101 Einwohner (am 31. Dez. 1900). Dies Zurückgehen der Einwohnerzahl kommt in fast allen Gemeinden vor, so z. B. verlor Brüssel rund 28000 Einwohner, sowie Lüttich, dessen Verlust sich ebenfalls auf 16000 Köpfe beläuft.

Oesterreich-Ungarn. Die Blätter konstantieren als Ergebniß des Wahltages einen großen Sieg der Regierungspartei. Sämmtliche Oppositionsparteien dürften zusammen nicht mehr als ein Drittel des Abgeordnetenhauses bilden. Von den 293 Abgeordneten gehören 197 der Regierungspartei, 52 der Kossuthpartei und 14 der „clericalen" Volkspartei an; 7 sind parteilos, 1 ist Demokrat, und 3 sind auf das Nationalitätenprogramm gewählt.

Frankreich. Wie halbamtlich verlautet, herrscht unter den Ministern über die der Türkei gegenüber einzunehmende Haltung nicht vollkommenes Einverständniß. Die Mehrzahl ist entschlossen, mit Gewalt die Pforte zum Nachgeben zu zwingen. Die zweite Division des Mittelmeergeschwaders wird auf das erste Signal hin nach der Levante abdampfen. Die Presse ist ziemlich einmüthig auf seiten der Regierung und vertritt ebenfalls die Ansicht, daß die Türkei nur mit Gewalt zum Nachgeben gebracht werden kann. — Einem Telegramm der „K. Ztg." aus Paris zu Folge, wird auf Grund einer Laffan-Meldung die Nachricht verbreitet, die französische Regierung habe in Macao ein Sanatorium für 75000 mexikanische Dollars erworben und mit der portugiesischen Regierung den Kaufvertrag abgeschlossen. Die Agentur Laffan versichert, die englische Regierung habe Einwände gegen den Kaufvertrag erhoben.

Der König von England ist erkrankt. Der König ist an einem Anfall von Rheumatismus erkrankt, der allerdings nicht ernst ist.

Die englische Regierung theit mit, daß eine neue Anleihe im Betrage von 60 Millionen Mark stattfinden wird. Die Bankgeschäfte werden die Zeichnung am 9. October entgegennehmen.

Jetzt glaube ich wieder an die Zukunft und will ehrlich ringen, daß uns das Glück erhalten bleibe."

In diesem Momente öffnete Frau Eisermann die Thüre. Sie hatte erfahren, daß Below mit einem Kinde in ihr Haus gekommen war und wollte ihn begrüßen. Als sie aber das wiedervereinte Paar erblickte, zu ihrer Seite den reizenden Knaben und in Carola's Antlitz den Wiederschein der zurückgekehrten Vernunft gewahrte, da schloß sie die geöffnete Pforte wieder und entfernte sich leise auf den Zehen.

„Hier weilet Gottes Engel," sagte sie zu ihrer Schwester, „da darf man nicht stören. So viel Glückseligkeit barg unser Haus noch nie, gute Flora. Lassen wir sie ungefragt. Was die drei sich zu sagen haben, braucht kein Mensch auf Erden zu hören, denn sie weilen allesammt in des Allgütigen Paradiese."

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 8. October 1901.

** Am Donnerstag, den 10. October, nachmittags 4 Uhr, findet im Lueg'schen Saale hierselbst seitens des „Allgemeinen Knappschafts-Vereins" ein Termin statt zwecks ärztlicher Untersuchung von Bergleuten zur Aufnahme in die Knappschaft.

** Durch die rasche entschlossene That des Fuhrunternehmers Nic. Müller wurde die dreijährige Tochter des Bergmanns Z. vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind war in den schlecht umzäunten Mühlenbach gefallen.

** Ueber die Haftpflicht der Lehrer äußert sich in der „Deutschen Juristenztg." Landgerichtsrath Dr. Gumbinner-Berlin. Er kommt zu dem Schluß, daß eine irgendwie wesentliche Verschärfung der Aufsichtspflicht der Lehrer vom Bürgerlichen Gesetzbuch weder gewollt, noch herbeigeführt ist.

** Nach einer neueren Entscheidung der Königlichen Regierung zu Münster bedarf es, wenn Eltern schulpflichtiger Kinder sich ins Bad oder auf eine Erholungsreise begeben und ihren Hausstand am Wohnorte auflösen, einer Beurlaubung der Kinder nicht, auch die Beibringung eines ärztlichen Attestes ist nicht erforderlich; es genügt vielmehr die Anzeige von der beabsichtigten Reise.

** Von den Bezirkscommandos werden gegenwärtig wieder Mannschaften für den Dienst in China gesucht. Die Leute sollen zur Ergänzung der ostasiatischen Besatzungsbrigade Verwendung finden. Angenommen werden nur Reservisten und Landwehrleute 1. Aufgebots mit guter Führung. Handwerker werden bevorzugt.

** **Graf Schwerin.** In der Oesterreich'schen Wirthschaft übte sich der Bergmann Kaczmarek im Glaszerkauen, was dem Wirth durchaus nicht angenehm war, da er gute Gläser zerkaute. Als der Wirth ihm solches verbat und schließlich mit einem Billardstock seinen Worten Nachdruck verschaffen wollte, nahm Kaczmarek eine Angriffsstellung ein. Er wurde aber von Oesterreich und dessen Schwager Voß vor die Thür befördert, wobei es natürlich nicht ohne Stöße abging. Die Sache lag aber milde, Oesterreich und Voß, die sich vor der Strafkammer zu verantworten hatten, wurden zu Geldstrafen verurtheilt und zwar ersterer zu 40, letzterer zu 30 Mark.

* **Sodingen.** Der seit längerer Zeit dem Trunk ergebene Arbeiter V. Fischer von hier stellte sich dem Gericht in Castrop mit der Angabe, er habe seine Kostwirthin erschlagen. Natürlich wurde der Mann sofort hinter Schloß und Riegel gebracht. Ein zur Wohnung geschickter Gendarm stellte fest, daß die Frau noch ganz gesund war. Doch hatte Fischer einer Ziege und einer Gans den Kopf abgeschlagen und das Blut der Thiere getrunken. Auch einen Hund sollte er getödtet haben. Doch wurde von diesem nichts aufgefunden. Da eine Thierquälerei nicht vorlag, Fischer hatte die Ziege erst betäubt, so mußte er wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Anscheinend leidet er am Säuferwahn.

* **Merklinde.** Der Umbau des hiesigen Bahnhofes schreitet rüstig vorwärts und wird in der Hauptsache noch in diesem Jahre zu Ende geführt werden. Die Rangiergleise sind sämmtlich schon tiefer gelegt, und nur die beiden Hauptgleise liegen noch unverändert. Durch den Umbau, dessen Kosten sich etwa auf 100000 Mark belaufen werden, wird aber die ganze Bahnhofsanlage bedeutend erweitert. Die Zufuhrwege sind theilweise schon abgeändert und neu chaussirt. Von großem Vortheil für das Publikum wird demnächst aber die große Brücke sein, die über die ganzen Gleise hinweg eine directe Verbindung zwischen der Chaussee und dem Bahnhofsgebäude herstellen wird.

* **Bochum.** Auf der Zeche „Baaker Mulde" wurden zwei italienische Bergarbeiter durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses schwer verletzt. Beide sind im Krankenhause gestorben.

* **Bochum.** Eine blutige That wurde in der hiesigen Lindenstraße verübt. Ein am späten Abend ruhig seines Weges gehender junger Mann wurde von einigen Raufbolden überfallen und in unmenschlicher Weise mißhandelt. Der Ueberfallene erhielt unter anderen mehrere tiefe Messerstiche in den Rücken, wovon einer die Lunge verletzte. Passanten, die später den leblos Daliegenden fanden, holten ärztliche Hilfe herbei. Nach Anlegung eines Nothverbandes schaffte man den Schwerverletzten ins katholische Krankenhaus.

* **Dortmund.** Die Denkmalsweihe auf Hohensyburg soll nach einem Beschlusse des Comitees im Mai nächsten Jahres erfolgen. Man hofft, daß es dem Kaiser um diese Zeit möglich ist, an den Feierlichkeiten theilzunehmen. Das Programm soll seinen ursprünglichen Rahmen behalten. Die noch fehlende Inschrift des Denkmals erhält folgende Fassung: „Kaiser Wilhelm dem Großen und seinen Helden. Die treuen Markaner." Durch allerhöchste Cabinetsordre hat der Kaiser dieser Fassung seine Genehmigung ertheilt. Die Verlegung der Einweihungsfeierlichkeiten, wofür alles fertig war, hat dem Comitee einen Ausfall von etwa 20000 Mark verursacht.

* **Dorsten.** Zum 1. November ist auf der hiesigen Spiegelmanufactur 30 bis 40 Arbeitern gekündigt worden. Das sind trübe Aussichten für den Winter.

Hörde. Seit Samstag voriger Woche ist das Puddelwerk auf der Hermannshütte still gelegt. Erhebliche Kündigungen von Arbeitern sind vorgenommen worden. Außerdem wird ein Lohnabzug von 5 bis 10 Prozent erfolgen.

* **Hörde.** Eine Ehefrau erhielt eine Depesche, nach welcher ihr Sohn Hugo vermuthlich wegen einer Verletzung in das Johanneshospital gebracht worden war. Die Frau eilte in ihrer Angst sofort nach Dortmund, erfuhr aber dort, daß die Depesche gefälscht war und begab sich wieder nach Hörde in ihre Wohnung. Hier sah sie zu ihrem Erstaunen, daß ein früherer Miether einen Stall, in welchem Sachen für rückständige Miethe aufgestellt waren, erbrochen und die Sachen daraus entfernt hatte Strafantrag ist gestellt.

* **Münster.** Der diesjährige Octoberumzug hierselbst hat gezeigt, daß auch hier trotz aller Bauthätigkeit eine Wohnungsnoth sich geltend macht. Eine Anzahl von Familien konnte keine Unterkunft finden und wurde von der städtischen Armencommission in der leerstehenden Rosenthaler Kürassierkaserne untergebracht, die zu diesem Zwecke vom Militärfiskus gemiethet wurde. Der Mangel betrifft lediglich kleine Wohnungen zu niedrigem Preise und ist zum Theil durch die gesundheitswidrigen Verhältnisse einer Anzahl Häuser hervorgerufen, die deren Räumung und Beseitigung durch die Polizei nothwendig machten. Die Erbauung gesunder kleiner Wohnungen, die sich die gemeinnützige Baugesellschaft, an der Stadt und Behörden betheiligt sind, zum Zweck gesetzt hat und die eifrig fortschreitet, wird jeder größeren Noth vorbeugen und bald allgemeine Abhilfe bringen.

* **Solingen.** Beim Sprengen der Felsen an der hiesigen Thalsperre flog ein Felsblock so unglücklich in eine Rotte lagernder Arbeiter, daß einem derselben der Schädel eingedrückt wurde. Der Verletzte, der gerade sein Frühstück verzehrte, gab nach etwa 4 Minuten seinen Geist auf. Der Mann war ein Kroate und gehörte der griechisch-katholischen Kirche an. Ergreifend waren die Trauer- und Klagelieder, welche seine Religionsgenossen dem Verschiedenen widmeten. Es ist dies der erste Unfall bei der Arbeit an der Thalsperre.

Das Geheimniß der Tuberkulose.

Man merke sich zu pathologischen Zwecken:
Die Kuh vermag den Ochsen anzustecken.
Dagegen gehen vom Ochsen die Tuberkel
Fast niemals über auf die jungen Ferkel.
Doch wird ein Ferkel krank, so merkts der Biber,
Auf diesen gehen die Bazillen über.
Und stecken erst im Biber Keime drin,
So inficirt er auch die Biberin.
Den Biber muß man immer isoliren,
Ihm fällt es leicht, die Maus zu inficiren;
Und von den Mäusen steckt sich dann und wann
Der Orang-Utang und der Hamster an.
Dem Hamster gegenüber ist das Huhn
Sowie der Iltis absolut immun.
Der Iltis nämlich, merke man dazu,
Erwirbt Bazillen lediglich vom Gnu;
Wie denn das Gnu — dies wurde constatirt —,
Auch Bären und Flamingo's inficirt,
Wird ein Flamingohuhn tuberkulos,
So geht es über auf's Rhinozeros,
Das seinerseits durch seine bloße Nähe
Den Igel ansteckt und die Nebelkrähe.
Vom Igel aber, dies ist wesentlich,
Geht nie die Krankheit über auf den Gänserich;
Drum ist die Gans nur dann zu Grunde geht,
Wenn sie mit Rindvieh in Verbindung steht.
Ob dies auch auf den Menschen Eindruck macht,
Das hat die Forschung noch nicht 'rausgebracht.

Vermischte Nachrichten.

* Den Betrieb des Weltpostvereins besorgen zur Zeit annähernd 300000 Postanstalten. In Europa zählt man 115000, wovon 35000 auf Deutschland entfallen. Die Zahl der Post- und Telegraphen-Angestellten im Reiche beträgt rund 185000.

* He Wilhelm! Nach der „Ostd. Vztg." wurde, als der Kaiser mit der „Hohenzollern" vor einigen Wochen Pillau verließ, die Yacht durch einen Lootsen durch das Pillauer Tief geführt. Beim Loswerfen der Bugsiertrossen schien der die Hohenzollern begleitende Seelootse zu befürchten, daß die Schlepper vergessen hätten, ihn nach Pillau mit zurückzunehmen; er rief deshalb von der Commandobrücke der Yacht dem einen der Kapitäne zu: „He, Wilhelm!" worauf sich der Kaiser nach dem Rufer herumdrehte und lachend zu seiner Umgebung sagte: „Meint er mich?"

* In Wendemark bei Werben a. d. Elbe wurde der Gutsbesitzer Wöllmer ermordet vor seinem Hofe aufgefunden. Der Thäter lockte den Gutsbesitzer Nachts aus seinem Hause, erschlug ihn und schleppte ihn in ein Rübenfeld, durchsuchte und beraubte dann seine Wohnung und verwundete die Wirthschafterin. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

* Thorn. Ein Jahr Gefängniß für den Diebstahl von zehn Pfennigen verhängte das Kriegsgericht gegen den Musketier Ernst Martin von der 5. Compagnie des 21. Infanterieregiments. Er suchte eines Morgens in der Dunkelheit auf der Mannschaftsstube nach Streichhölzern, öffnete dabei mit seinem Schlüssel das Spind eines anderen Musketiers, fand darin ein Portemonnaie mit 5,10 M. Inhalt und entwendete von dem Gelde die zehn Pfennige, für welche er sich, da er Hunger hatte, Brod kaufte. Außer der Gefängnißstrafe wurde noch auf Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt.

* Die Staatsanwaltschaft in Konitz hat das Verfahren gegen den Fleischermeister Adolf Lewy und den Fleischergesellen Moritz Lewy wegen Mordes bezw. Theilnahme an diesem Verbrechen eingestellt.

* Immer wieder welche! Während einer Kassenrevision bei der Agentur des Oesterreichischen Lloyd in Konstantinopel, wobei ein Fehlbetrag sich herausstellte, erschoß sich einer der Beamten. Die Veruntreuungen betragen etwa 150000 Fr.

* Wie aus Wien gemeldet wird, ist die im Jahre 1899 abgebrannte und wieder aufgebaute Stadt Lubbazzone in Galizien wiederum ein Raub der Flammen geworden. Von einer Scheune aus verbreitete sich der Brand so schnell, daß in 20 Minuten ganze Häuserreihen, das Gerichts-

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 120.

Druck und Verlag der Ph. Culdark'schen Druckerei (Inh.: H. Schmitz).

Amtl. Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund und amtl. Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Das Eindringen der Boeren in Natal.



und die Brigade Hamilton nur darum nicht auch schon bei Itala geschlagen wurde, weil sie zu spät dort eintraf, um noch ihr Theil zu bekommen, so hat sich der siegreiche Botha nun folgerichtig gegen diese gewendet.

Im Norden Natals hat ein für die Engländer nachtheilig verlaufener zehnstündiger Kampf bei Mount Prospect an der Natalbahn stattgefunden, nachdem die Boeren erfolgreich weiter nach Süden bis One Tree Hill westlich von Glencoe vorrückten. Also auch hier Vordringen der in überraschender Stärke aufgetretenen Boeren. In London verlautet denn auch angesichts dieser Thatsachen, daß neuerdings beträchtliche Verstärkungen nach Südafrika geschickt und daß mehrere Miliz-Regimenter wieder neu gebildet werden sollen. Auch soll eine Anzahl von Truppen, welche in Indien stehen, nach Südafrika gesandt werden.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 8. October 1901.

* Erhöhung der Krankengeldbeiträge für den Allgemeinen Knappschaftsverein. Der Gesammtvorstand hat in seiner Sitzung am 1. October aus Anlaß der großen Ueberschreitung der veranschlagten Summe für Krankengelder beschlossen, zur Deckung der überschrittenen Ausgaben der Krankenkasse für die letzten 13 Wochen des laufenden Jahres, also vom 7. October an von1, 4 Pproz. auf 1,8 Proz. des Netto-Verdienstes zu erhöhen.

* Die Züchtigung fremder Kinder. Die oft aufgeworfene Frage, ob man unter Umständen das Recht habe, fremde Kinder zu züchtigen, ist, im Gegensatze zu der bisherigen juristischen Praxis in Preußen und wohl auch in den meisten übrigen Bundesstaaten, vor dem Düsseldorfer Landgericht bejahend beantwortet worden. Ein Stellmacher hatte zwei elf- und zwölfjährige Rangen, weil sie ihn mit Steinwürfen verfolgten, kurzer Hand gepackt und derb geohrfeigt. Der Staatsanwalt beantragte, obwohl er zugeben mußte, daß die Jungen Strafe verdient hätten, Bestrafung, da man keine Nothwehr annehmen könne. Das Richtercollegium war jedoch der Ansicht, daß man sich unnütze Bengel, die mit Steinen würfen, gar nicht anders als durch körperliche Züchtigung auf frischer That vom Halse halten könne, daß der Angeklagte also im Falle der Nothwehr gehandelt habe, und sprach ihn frei. Die sächsische Gerichtspraxis hat dem Kinde eines Anderen gegenüber ein sogenanntes abgeleitetes Züchtigungsrecht festgestellt. Die Züchtigung ist jedoch nur berechtigt unter der dreifachen Voraussetzung, daß die betreffenden Ungezogenheiten derart waren, daß ihnen nur durch sofortige Züchtigung begegnet werden konnte, daß ferner das Anrufen der Eltern nicht zu ermöglichen war, und daß von dem Züchtigenden angenommen werden konnte, er handle im Sinne der Eltern des Kindes.

* **Obercastrop.** In der letzten, unter Vorsitz des Herrn Gemeinde-Vorstehers Rhöder stattgehabten Gemeinderathssitzung waren anwesend die Herren Gemeinderäthe Mais, Vethake und Schlingermann. Gegen das Gesuch behufs Ansiedelung des Bergmanns C. Wille, genannt Brune, fand sich nichts zu erinnern. In Ergänzung des Beschlusses vom 26. August wird die „Gelsenkirchener Bergwerks-Actien-Gesellschaft" mit 55,75 Mark zur Umsatzsteuer veranlagt. Der von dem Landwirth Heinrich Lueg der Gemeinde in Rechnung gestellte Betrag von 50 Mark für den bei Gelegenheit der letzten Militär-Einquartierung hergegebenen Platz als Lagerraum für Fourage und zur Aufstellung der Geschütze wird für den Fall genehmigt, daß die Summe aus der Militärkasse ersetzt wird. Das Amt soll gebeten werden, dieserhalb das Erforderliche zu veranlassen. Der weitere Antrag auf Erhöhung der Entschädigung für Vorspanndienste von 6 auf 12 Mark — die Vorspannpferde waren zur Nachtzeit gestellt — wurde abgelehnt. Der Beschluß vom 30. Mai, nach welchem das Gaswerk zu 12,50 Mark für Walzen der Rohrgraben veranlagt ist, wird aufrecht erhalten. Die für die Gemeinde stattgehabten Fortschreibungsverhandlungen werden als richtig anerkannt, und soll der Kreisausschuß um Genehmigung derselben gebeten werden. Am 26. August ist der Bauunternehmer Treeck-Dortmund mit 950 Mark zur Umsatzsteuer veranlagt worden. Derselbe beantragt, diese Summe dem Verkäufer Wilh. Jansen-Recklinghausen aufzuerlegen, der laut gerichtlichen Actes zur Zahlung verpflichtet ist. Dem Antrage soll entsprochen werden. Die vorgelegte Communalsteuer-Ausfallliste in Höhe von 108,77 Mark wurde gutgeheißen. Außerdem wurde noch über 7 Unterstützungssachen verhandelt.

* **Mengede.** Die Fertigstellung des Bürgersteiges am Siegenwege schreitet rüstig vorwärts. Hoffentlich wird die Bahnhofstraße vor der eintretenden „nassen Periode" auch fertig, damit die Passage nach dem Bahnhofe eine bessere werde als im vorigen Winter. — Die vielbesprochene „Aßlohbrücke", welche täglich von vielen Personen passirt werden muß, erfreut sich augenblicklich wieder eines mustergiltigen Zustandes. Es nimmt uns thatsächlich Wunder, daß nicht schon der eine oder der andere, namentlich im Dunkeln, beim Ueberschreiten der Brücke verunglückt ist. Wer würde dann für den Schaden haftbar gemacht werden? Wir wissen nicht, wer die Pflicht hat, hier endlich Remedur zu schaffen, jedenfalls weiß der Besitzer der „Aßlohweide", es soll der Graf von Bodelschwingh sein, nichts von dem lebensgefährlichen Zustande der Brücke, sonst hätte er sich der Sache längst angenommen.

* Am Bahnhof in **Herne** wurde der Bahnwärter van der Water von einem Rangierzuge überfahren und getödtet.

* **Dortmund.** „Schlagen Sie noch einmal meine Braut", so sagte der 16 Jahre alte Weber J. Kley zu der Lehrerin Sleuter daselbst. Diese hatte ihre Schülerin, die 13 Jahre alt ist, wegen ihrer Ungezogenheit gestraft, das verbat sich der Bursche und beleidigte die Lehrerin. Der Bengel bekam wegen Beleidigung 4 Wochen Gefängniß.

* Der Rendant der Maurer-, Stuckateur-, Steinmetz- und Zimmerer-Innungskasse, Wilhelm Hustedt in **Dortmund** ist nach Unterschlagung von 4000 Mark flüchtig geworden. Seine Frau mit 5 kleinen Kindern hat Hustedt hilflos zurückgelassen.

* **Dortmund.** Ein unbekannter Käufer hat sich diesseits der Lippe, in unmittelbarer Nähe der Rieselfelder, 500 Morgen Land zu dem fabelhaft hohen Preise von 1000 Mark pro Morgen an die Hand geben lassen. Man nimmt an, daß es sich um die Errichtungen eines industriellen Werkes am Canal handelt. Die Stadt Dortmund hat zur Zeit für ihr Rieselterrain durchschnittlich 550 Mark für Culturland und 50 bis 150 Mark für Haideland bezahlt und das war schon sehr viel. Die Stadt Dortmund besitzt rund 3000 Morgen an der Lippe.

* **Dortmund.** Dem Kohlenversandt in Westfalen und Rheinland auf dem Dortmund-Emscanal wird durch die englische Kohle eine scharfe Concurrenz bereitet. Hat die Einfuhr englischer Kohlen bereits im vorigen Jahre einen großen Umfang angenommen, so dürfte die diesjährige Einfuhr über die Emshäfen und den Dortmund-Emscanal noch weit größer werden. In Papenburg allein sind in den letzten Wochen mehrere Schiffsladungen englischer Kohlen eingetroffen und noch drei weitere Fahrzeuge werden dort erwartet; auch in den übrigen Emshäfen, besonders in Emden, ist die Kohlenzufuhr aus England eine sehr große, trotzdem das Kohlensyndikat die Preise in anbetracht des scharfen englischen Wettbewerbes um 15 pCt. ermäßigt hat; auch in dem benachbarten holländischen Reichshafen Delfzyl werden fortgesetzt große Massen englischer Kohlen angebracht. Bereits lagern dortselbst große Bestände an Kohlen.

* **Hörde.** Ein Mord, der vor 6 Jahren an dem Volksanwalt Schultz von hier verübt wurde, scheint doch noch seine Sühne finden zu sollen. Bisher waren alle Ermittlungen nach dem Thäter ergebnißlos verlaufen. Der Ermordete wurde am 6. März 1895 mit dem Kopfe nach unten, die Beine aus dem Wasser ragend, im Emscherbette todt aufgefunden. Die Obduction ergab, daß Schultz mehrere schwere Verletzungen am Kopfe hatte, die ohne Zweifel auf fremde Gewalt zurückzuführen waren. Schultz war offenbar erschlagen worden, die oder der Thäter hatten dann die Leiche mit dem Kopfe nach unten in das Emscherbett gestellt, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen und den Anschein zu erwecken, als liege ein Unglücksfall vor. Jetzt, nach 6 Jahren, scheint es, als wenn Licht in die dunkle Affäre kommen sollte. Bei der Polizei hat sich nämlich ein Mann gemeldet mit der Angabe, er wisse um den Mord und kenne auch den Thäter. Der Mann, welcher bereits eingehend vernommen ist, hat auch bereits Persönlichkeiten namhaft gemacht. Es scheint, als wenn der Ermordung Schultz ein Racheakt zu Grunde liegt.

* In **Schwerte** ist ein früherer Bauunternehmer, jetziger Gasthofbesitzer, wegen Wechselfälschungen verhaftet worden. Wie hoch die Summe der im Umlauf befindlichen Wechsel ist, ist noch nicht bekannt. Der Genannte war bereits vor 4 Wochen verhaftet, wurde aber wieder freigelassen.

* **Aus dem Sauerlande.** Der sich von Jahr zu Jahr steigernde Reiseverkehr in unserem Gebiete wurde in diesem Jahre durch einen trockenen Sommer sehr begünstigt. Nicht nur die Zahl der Durchreisenden erfuhr eine erhebliche Zunahme, auch die meisten Sommerfrischen waren voll besetzt, sodaß der Fremdenverkehr mehr und mehr zu einer guten Einnahmequelle für die Gebirgsbewohner wird. In erster Linie ist dies das Verdienst des „Sauerländischen Gebirgsvereins", der durch Schaffung von Aussichtsthürmen, von Wegebezeichnungen, durch Herausgabe einer Verkehrskarte u. s. w. das Sauerland immer mehr erschließt. Im letzten Jahre hat er den Bau und die Bezeichnung von Touristenstraßen, die das Gebiet durchziehen, in Angriff genommen.

* In **Düsseldorf** warf ein Junge einen Brief in den Briefkasten und fühlte nach, ob die Sendung auch richtig in den Kasten gefallen sei. Als er aber seine Hand zurückziehen wollte, drang ihm ein Stift des eisernen Rechens durch den Finger. Der Kasten mußte von unten geöffnet werden und ein Arzt im Innern desselben den durchbohrten Finger mittels eines Schnittes freimachen.

* Früh verdorben ist der 13jährige Sohn eines Händlers in **Gladbach.** Der Bursche hatte vor einiger Zeit seinem Vater 60 Mark gestohlen und war dann durchgebrannt; seit dieser Zeit trieb er sich vagabundirend umher. Vor einigen Nächten nun stieg er durch ein Fenster in das Schlafzimmer eines Mitbewohners seines elterlichen Hauses und stahl diesem aus der am Bett hängenden Hose 5 Mark. Der Polizei gelang es, diese vielversprechende Pflanze zu verhaften.

* **Euskirchen.** Schon wieder eine! Die 26jährige Frau eines hiesigen Kutschers wollte, um ihrem Manne möglichst schnell das Essen fertig zu machen, das Feuer mit Petroleum anfachen. Die Petroleumkanne explodirte und die Frau erlitt so schreckliche Brandwunden, daß sie bald starb.

* **Cleve.** Der frühere Centrumsabgeordnete Landgerichtsrath a. D. Grütering, der von 1879 bis 1883 Amtsrichter in Essen war und von 1883 bis 1900 dem hiesigen Landgericht angehörte, ist hier im Alter von 67 Jahren gestorben.

* Eine Aufsehen erregende Schmuggelgeschichte beschäftigte die Strafkammer in **Cleve.** Angeklagt waren die Landwirthe Tuß in Großbek und Euwens in Wyler, sowie deren beiden Söhne. Dieselben hatten in den letzten drei Jahren für ca. 100 000 Mark Käse an eine Firma in Cleve in der Weise durchgeschmuggelt, daß sie die von einer holländischen Firma gekauften Käse erst in ihre auf holländischem Gebiete stehenden Gebäude und dann in deren Verlängerung auf deutschem Gebiete überführten. Das Gericht erkannte gegen die beiden Söhne wegen Banden-Schmuggels für jeden Angeklagten eine Geldstrafe von 64 307 20 Mk. subsidiär 1/2 Jahr Gefängniß, ferner Wertherſatz von 93 447 36 Mk., Haftung der Väter für die mitangeklagten Söhne. Die Väter wurden freigesprochen.

* **Köln.** Die Strafkammer befaßte sich dieser Tage mit der Besitzerin einer Weinwirthschaft, die seit Jahren ihren Gästen Pferdefleisch statt Ochsenfleisch vorgesetzt und den Gästen dabei Flaschen Wein vorsetzte, der aus übrig Gebliebenem zusammengeschüttet war. Die Anzeige war erfolgt durch ein Buffetfräulein, das trotz des energischen Leugnens der Wirthsleute durch eidliche Aussagen die Thatsache festlegte, daß ihre Verurtheilung zu 200 Mark Geldstrafe erfolgte. Die Wirthschaft hat inzwischen das Zeitliche gesegnet, da die saubern Manipulationen der Wirthsleute ruchbar geworden waren.

* **Köln.** Der Chef der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft besuchte seine in der Weidengasse wohnende Braut, wobei letztere nach kurzem Wortwechsel plötzlich einen Schuß auf ihren Bräutigam abfeuerte. Alsdann versuchte das Mädchen, sich zu vergiften. Beide wurden schwer verletzt dem Hospital zugeführt. Der Grund der That soll Eifersucht sein

* **Köln.** Ein Unhold. Vor dem heutigen Schwurgericht hatte sich der verheirathete Fabrikarbeiter Johann Badorf wegen eines Verbrechens, begangen an seiner eigenen Tochter, ferner wegen Nothzucht zu verantworten. Der Unmensch wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Bonn.** Ein reicher Ordenssegens ist auf die Professoren und Beamten der hiesigen Universität niedergegangen. Der jugendliche Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat, wie bekannt, seine Studien in Bonn abgeschlossen und nun, da der mecklenburgische Fürst zur Regierung gekommen ist, seiner Dankbarkeit gegenüber seinen Lehrern dergestalt Ausdruck gegeben, daß er sie reichlich decorirt hat mit mecklenburgischen Kreuzen aller Rangstufen. Eine eigenartige, aber gewiß dankbar hingenommene Verehrung, die damit der Schüler dem Lehrer zollt.

* **Malmedy.** Die erste Automobilbahn Deutschlands, die unsere Stadt mit dem belgischen Grenzorte Stavelot verband, hat bereits ihren Betrieb eingestellt, nachdem es sich gezeigt hatte, daß die für eine Rentabilität nothwendige Benutzung des neuen Verkehrsmittels nicht zu erreichen war. Dieses angesichts der hohen Bedeutung, die das Automobil für den Landverkehr dereinst erreichen wird, so bedauerliche Resultat war jedoch vorauszusehen und kann deshalb kein böses Zeichen für den Automobilverkehr bedeuten; es kostete nämlich die Rückfahrkarte für die ca. 9 km lange Strecke 1,20 Mk., was doch offenbar viel zu theuer war, um einen regeren Besuch zu ermöglichen.

Der Zeitungsherausgeber und die Geschäftsleute.

Der Redacteur eines Localblattes plaudert über das obige Thema in launiger Weise wie folgt: „Eine Hand wäscht die andere," ist zwar ein hübsches Sprichwort und ich befleißige mich auch, dieses zu befolgen, indem ich meine Einkäufe hier am Orte mache, aber Du glaubst garnicht, lieber Leser, welche Ansprüche auf Grund des ebengenannten Sprichwortes an meinen Geldbeutel gestellt werden. Unter meinen Abonnenten befinden sich etwa 200 Geschäftsleute (Handwerker, Kaufleute 2c.) und die Mehrzahl dieser Herren geht von dem Grundsatze aus: „Wenn ich seine Zeitung halte, muß er mir recht viel zuwenden!" Nun bitte ich Dich, lieber Leser, sage mir, wie fange ich das an? Die Mitglieder meines Haushaltes, 8 an der Zahl, haben zwar den Auftrag, möglichst viel zu essen, möglichst viel Kleidung und Schuhzeug zu zerreißen, aber wir können es beim besten Willen nicht schaffen, 20 Bäcker, 25 Kaufleute, 18 Schuhmacher usw. täglich in Nahrung zu setzen. Um nun einen Ausweg zu finden, wird das, was im Haushalte nöthig ist, bei verschiedenen Geschäftsleuten gekauft, damit möglichst viele der Herren von meinem guten Willen überzeugt werden. Vielleicht gelingt es mir so, nach und nach mit allen in Geschäfts-Verbindung zu treten. Nachdenkende sagen, diese Methode sei der einzig richtige Weg, aber leider soll es auch Geschäftsleute geben, die verlangen, man solle nur von ihnen kaufen. Zum Glück sind dies nur Ausnahmen. Du siehst aber hieraus, lieber Leser, daß man als Zeitungsherausgeber in der kleinen Stadt gar sehr mit kleinlichen, engherzigen Anschauungen kämpfen muß. Kürzlich habe ich aber doch recht herzlich lachen müssen: Zu meinen Abonnenten gehören u. A. auch fünf Hebammen; als nun neulich unser Jüngstes geboren wurde und ich doch nicht allesammt zu Rathe ziehen konnte, kündigten zwei sofort, mitten im Quartal, das Abonnement, ja, eine der holden Frauen schwur sogar wuthentbrannt, „sie würde mir viele Abonnenten abspenstig machen!" Was sagst Du nun, lieber Leser? Zu spaßig, nicht wahr? — Wo ich diese Thatsache erzähle, erweckt sie natürlich ungeheure Heiterkeit, man meint, die gute Frau habe wohl garnichts Vernünftiges zu thun, aber einen Rath, wie ich den Zorn der bösen Feen besänftigen und sie alle zufriedenstellen kann, weiß Niemand zu geben.

Vermischte Nachrichten.

* Der berühmte 1000jährige Rosenstock in Hildesheim war vor einiger Zeit im Wachsthum bedenklich zurückgeblieben und hatte namentlich keine Blüthen mehr getrieben. Eine genaue Untersuchung ergab, daß er über und über bis an die Wurzeln mit Schildläusen bedeckt war. Um dieselben zu vertilgen, bestrich man Wurzeln, Stamm und Aeste mit Kalkmilch. Indessen half dieses Mittel dem Uebelstande nicht gründlich ab. Es wurde darauf das Gutachten einer hervorragenden amerikanischen Autorität auf diesem Gebiete eingeholt, welche Bestreichen mit einer Petroleumlösung empfahl. Nach Anwendung dieses Mittels sind die Schildläuse nunmehr verschwunden und dem Rosenstock ist sein früheres Wachsthum zurückgegeben worden.

* Kürzlich hat sich in einer amerikanischen Provinzialstadt ein Prediger auf der Kanzel in dem Sinne über die Ermordung Mac Kinley's ausgesprochen, daß er meinte, zwar ist die That des Mörders zu verurtheilen, aber das politische Programm Mac Kinley's wäre in schärfster Weise zu verurtheilen, und Mac Kinley sei wegen seiner schlechten Politik immerhin verantwortungsvoll. Diese Rede erregte großen Zorn. Am selben Tage drang ein Haufe Amerikaner in seine Wohnung mit einem Faß Theer und einem Sack Federn, beschmierte den Prediger von oben bis unten mit Theer und rollte ihn dann in die Federn herum. Eine eigenartige Lynchmethode!

* Ein köstlicher Merkspruch für Radfahrer wird der „Welt auf Reisen" mitgetheilt: „Sage niemals einem anderen Radfahrer, wieviel Kilometer Du in einer Stunde zurückgelegt hast, denn es glaubt Dir doch Keiner . . . Und es ist auch nicht wahr! . . ."

Landwirthschaftliches.

Der Einfluß der künstlichen Düngung auf die Viehhaltung. Herr Oelsing, Stadtlohn in Westfalen, nahm 1896 Heide (Oedland) in Kultur und düngte alljährlich neben Phosphorsäure mit 600 kg Kainit pro ha. Während diese Fläche früher gar keinen Ertrag brachte, ist es dem genannten Herrn jetzt möglich, auf 6½ ha alljährlich 13 Rinder zu mästen, welche beim Verkauf einen Gewinn von Mk. 75,— pro Stück bringen; ein ha Weide bringt demnach von 2 Stück Rindvieh Mk. 150,—, während die Ausgaben für die Düngung nur 42,— Mk. betragen.

Aus diesem Beispiel kann man ersehen, wie leicht es ist, mit Hülfe der künstlichen Düngung den Viehstand zu vergrößern, zumal derselbe bei den andauernd niederen Getreidepreisen und hohen Fleischpreisen augenblicklich sehr rentabel sein würde.

Ein solches Vorgehen verspricht jedoch nur dann Erfolge wenn sich der Landwirth zu gleicher Zeit auch bemüht, sein, Futtererträge, namentlich der Wiesen und Weiden, zu erhöhen. Die Pflege und Düngung ermöglicht es, ohne große Kosten auch für einen vergrößerten Viehstand ausreichendes Futter von höherem Nährwerth zu erzielen. Der unentbehrlichste Nährstoff für die Wiesen- und Weidengräser ist neben Phosphorsäure das Kali, das man denselben im Kainit und zwar 6 bis 700 kg pro ha gibt, nicht allein, weil die Gräser zu den kalibedürftigsten Pflanzen gehören, sondern weil Wiesen und Weiden von Natur aus oder durch fortgesetzte Entnahme arm an diesen Nährstoffen geworden sind. Wie von wissenschaftlicher Seite genügend festgestellt worden ist, läßt sich schon durch eine alleinige Kaligabe eine reichere Vegetation von klee- und wickenartigen Pflanzen erzielen und somit eine Bereicherung des Bodens an Stickstoff. Nach einer Kalidüngung verschwinden, wie die Erfahrung gelehrt hat, die sauren Gräser, das Moos, die Schachtelhalme, Binsen 2c. und an ihre Stelle treten nährstoffreichere, süße Gräser und Leguminosen, die zwar schon vorher da waren, aber wegen Mangel an Kali nicht zur vollen Entwickelung kommen konnten.

Civilstand des Amtes Castrop

vom 30. Sept. bis 2. Oct. 1901.

Geburten.

1 Sohn: Bergmann Adolf Hörnig, Holthausen (Zwillinge), Landwirth Gustav Haacke, Holthausen. Arb. Vincenz Falak, Rauxel. Bergm. Jos. Nienhues, Holthausen. Bergm. Joh. Jacobs. Landmesser Ernst Hordzewitz. Bergm. Franz Klun, Holthausen. Bergm. Josef Pawlowski. Coaksarbeiter Albert Maleszka, Habinghorst. Bergm. Jos. Joch, G.-Sodingen. Bergm. Hermann Reinartz, Holthausen. Bergm. Franz Baranowski, Habinghorst. Bergm. Friedr. Helle, Rauxel. Bergm. Johann Reimeyer. Steiger Wilhelm Schramm, Habinghorst. Bergm. Josef Staudinger, Rauxel. Bergm. Lorenz Taczamwiak, Habinghorst. Bergm. Wilh. Crämer, Obercastrop. Bergm. Franz Borowski, Rauxel. Bergm. Wladislaus Bodanowski, Rauxel. Bergm. Georg Knaus, G.-Sodingen. Schuhmachermeister Heinr. Weckermann, Frohlinde.

1 Tochter: Schuhmachermeister Wilh. Stehmann. Bergm. Aug. Zdunck. Bergm. Heinr. Schnellenberg, Rauxel. Bergm. Wilh. Roetter, Frohlinde. Tagearb. Johann Ostojak, Obercastrop. Bergm. Julius Hoffmann, Holthausen. Schreiner Heinr. Hölling, Bövinghausen. Bergm. Franz Tomczyk. Bergm. Carl Ende, Rauxel. Bergm. Franz Kalinowski, Börnig. Bergm. Franz Dolata, Holthausen. Bergm. Simon Szydlak, Behringhausen.

Aufgebote.

Bergm. Ignatz Chmill, Caternberg und gewerbl. Hedwig Radke, Habinghorst. Bergm. August Herm. Hübel und geschäftsl. Maria Wanda Bransch. Bergm. Bernhard Heinrich Bohmert, Rauxel und gewerbl. Elisabeth Wester, Huckarde. Bergm. Johann Szynkarek und Dienstmagd Agnes Demska, G.-Sodingen.

Heirathen.

Kaufm. Franz Alois Bohme, Coesfeld und geschäftsl. Maria Christina Bierhaus, Frohlinde. Lehrer August Wilh. Schulte-Strathaus (gen. Berger), Stockum und geschäftsl. Johanna Louise Dorothea Elisabeth Zumbusch. Maler Carl Hermann Johann Rau, Westherbede und geschäftsl. Barbara Jochum, Castrop. Bergm. Friedr. Gustav Hasenkämper und geschäftsl. Caroline Louise (gen. Auguste Klotz). Bergm. Ignatz Leonardizyk und geschäftsl. Marianna Wilczorek, Habinghorst. Bergm. Franz Warnetzki, Castrop und Fabrikarbeiterin Agnes Nowak, Rauxel. Maurer Carl Gottfried Goldhorn und Dienstmagd Anna Maria Hellrung, Habinghorst. Bergm. Franz Joseph Dreier und geschäftsl. Sophie Henrichs, Börnig.

Sterbefälle.

Eleonore Czelustek, 1 J. Edmund Kajdasz, G.-Sodingen, 1 J. Friedrich Wilhelm Wand, Rauxel, 2 Mon. Josef Niehues, Holthausen, 30 Min. Josef Jacobs, 20 Stunden. Josef Usenicnik, Holthausen, 6 Mon. Bergm. Franz Kroll, G.-Sodingen, 39 J. Elisabeth Ademmer, 4 J. Theod. König, Börnig, 5 J. Petronella Kwiefel, Bövinghausen, 1 J. Helene Gertrud Seifert, Börnig, 11 Tage.

Empfehle für

Rekruten:

Handkoffer,
Brustbeutel,
Klopfpeitschen,
Hosenträger,
Spindschlösser,
Knopfgabeln,
Pattenscheeren,
Kämme,
Spiegel,
Bürstenwaaren,
alles vorschriftsmäßig.

Peter Mönnich,
Münsterstraße 20a.

N. Fuchs,
erstes großstädtisches Waaren- und Möbel-Credit-Geschäft,
Dortmund, Ostenhellweg 41,
liefert auf Abzahlung:

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Glasschrank
1 Verticow
1 Commode
1 Waschtisch
1 Sofa
1 Herd
1 Kinderwagen
Stoff zu 1 Kleid

Anzahlung pro Stück 3—4 Mark,
Abzahlung pro Stück wöchentlich
1 Mark.

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, für Damen: Kragen, Jaquettes, Capes, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tischdecken, Teppiche und Gardinen,
Uhren, Regulateure in größter Auswahl.

N. Fuchs,
Dortmund, Ostenhellweg 41.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

✚ Wassersucht ✚

Leber- und Nierenstockungen sowie Brustverschleimung

finden rasche Heilung durch „KALOSIN". Marke gesetzl. geschützt. Inhalt: 200 Rad. urtic. 20,0 Herb. cochl., 40,0 Rad. Sarsaparill, 100,0 Spirit. dilut., 100,0 Spirit. e vino.) Dasselbe, von aromatischem Geschmack und leicht einzunehmen, ist ein unschuldiges Pflanzenextrakt, wirkt eminent harntreibend, löst krankhafte Ablagerungen im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus. „Kalosin" reinigt die Schleimhäute, weshalb für Brust- etc. Verschleimung empfehlenswerth, regt Leber und Nieren zu grösserer Thätigkeit an und verhindert so die Entstehung langwieriger Krankheiten. Ob Bauch-, Herz- oder Brustwassersucht schon vorhanden oder erst im Anzug, „Kalosin" wirkt nicht nur total unschädlich, sondern sogar appetitreizend bezw. Stoffwechsel anregend. Leuten mit aufgeschwemmtem, pastösem Fleisch und verwässertem Blut ist eine Kur mit „Kalosin" zur Vorbeugung der Wassersucht und andere Krankheiten dringend zu empfehlen! — Kur ohne jede Berufsstörung! — „Kalosin" Preis per Flasche Mark 3. — Nur echt mit A. Locher's Namenszug!

Zu haben in den Apotheken. — Alleiniger Fabrikant:
A. LOCHER, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart.

Beste
Speise-Kartoffeln
liefert waggonweise
P. J. Slooten,
Kohlen-, Kalk-, Baumaterialien-, Landesproducten-Handlung,
Straelen (Rhld.)

Laut Reichsgerichts-Entscheid vom 8. April 1895 in ganz Deutschland gesetzlich erlaubte Serienloose.

Nächste Ziehung am 1. Nov. 1901.

Jährlich 14 Ziehungen, wovon 2 Zieh. gratis. — Abwechs. Haupttr. app. in Mark: 180 000, 120 000, 105 000, 102 000, 90 000, 45 000, 30 000, 25 000, 17 000, 12 000, 10 000, 9000, 8500 2c. 2c. staatlich garantirte Baargewinne. — Jedes Loos ein Treffer bieten die aus 100 Mitgliedern bestehenden Serienloosgesellschaften.

Ca. 40000 Loose u. 40000 Treffer im Jahre!

Monatl. Beitrag 4 Mk. — pro Antheil u. Ziehung
Anmeldungen hierzu nimmt entgegen:
Alfred Schreiber in München, II. Nr. 60.

Lucas
Taschen-Fahrpläne,
à 20 Pfg.
sind zu haben bei
H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart.
Castrop. Rauxel.

gebäude, beide Synagogen, im ganzen 230 Häuser mit Wirthschaftsgebäuden in Schutthaufen verwandelt waren. Mehr als 1000 Menschen kampieren in der äußersten Noth im Freien.

* (Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Unteroffizier zu Theil!) Seine Excellenz der commandierende General hatte das Infanterieregiment besichtigt und alles in bester Ordnung gefunden. Er hatte das von den Herren Stabsofficieren und Compagniecommandanten in einer schönen Ansprache gesagt und wollte eben ins Hotel zurückfahren. Der Generalstabschef aber erinnerte Seine Excellenz an den „Decorierten". — „Richtig . . . . .!" rief der Commandierende etwas gedehnt, „. . . . . Herr Oberst, führen Sie mir den decorierten Feldwebel vor!" Es geschah. — „Sie sind also der Mann," sprach der Commandierende, „der durch die Gnade Seiner Majestät vor kurzem so schön, so herrlich ausgezeichnet wurde. Ihre Heldenthat, die Rettung zweier Leben mit eigner Todesgefahr verdiente Ihnen die allerhöchste Anerkennung. Ich danke Ihnen im Namen des allerhöchsten Dienstes. Es freut mich unendlich einen Mann kennen zu lernen, der nicht nur seine Pflicht voll und ganz that, nein, der beinahe über seine Pflicht hinaus — Entschlossenheit, Kühnheit und Geistesgegenwart bewies. Es freut mich insbesondere, weil Sie ein längerdienender Frontunterofficier sind, Ihnen zu der allerhöchsten Auszeichnung gratulieren zu können. Diese Unterofficiere sind wichtige Stützen der Armee. Kommen Sie näher, ganz zu mir, junger Held, und reichen Sie mir die Hand! Aber rasieren hätten Sie sich lassen sollen, Sie Schweinekerl!"

* Eine amüsante Miquel-Anekdote, die jetzt besonders interessiren wird, findet sich in den soeben erschienenen Briefen Otto Ribbecks, des bekannten Leipziger Philologen. Er erzählt darin in einem Briefe an Adolf Hausrath vom Jahre 1894, daß der Hofprediger Frommel dem Kaiser bei der Tafel folgendes Räthsel aufgegeben habe: „Wer ist der beste Seelsorger in Preußen?" — „Miquel — weil er die Menschen vor Selbstüberschätzung bewahrt."

* (Der schlaue Pudel.) Förster: „Daß mir mein Pudel morgens das Frühstück vom Metzger holt, habe ich Ihnen schon erzählt, meine Herren: ich stecke ihm ein Geldstück in die Schnauze, und er bringt dafür eine Wurst. — „Ja, ja — das haben Sie erzählt!" — Förster: „Nun denken Sie aber, gestern wird mir von dem Metzger eine Rechnung präsentiert; hatte das Vieh nach und nach für seinen eigenen Bedarf nebenbei für 4 Mk. . . . gepumpt."

* (Standesbewußtsein.) Bauer (zu einem Feldwebel): „I bitt schön, Herr Feldwebel, könnens mir net sagen, wo der Korporal Schmidhuber steckt?" — Feldwebel: „Der ist halt mit Abschied entlassen!" — Bauer: „So, so — was is er denn jetzt?" — Feldwebel, „Nix is er — Civilist!"

* Unteroffizier: „Na Müller, ick jarantire Ihnen, det Ihnen det Sterben mal sehr leicht werden wird. Sie haben nicht viel Jeist uffzugeben."

* (Deplacirt.) Vertheidiger (zu seinem Delinquenten, der enthauptet werden soll): „Muth, mein Freund, Muth. Nur nicht den Kopf verlieren!"

* (Prompt erledigt.) Der Herr Leutnant hat seinen Burschen mit einem prachtvollen Bouquet zu einer bekannten Dame geschickt. Nach kurzer Zeit kehrt Jener jedoch wieder mit dem Strauß zurück. — Leutnant: „Nanu, war die Dame nicht zu Hause?" — Bursche: „Ah ja! Freil'n, hat aber g'sagt, Bouquet ist viel zu kostbar für sie und — da hab' ich's wieder mit'bracht!"

* (Aha!) Fremder: „Warum lassen Sie denn Ihren kleinen Jungen immer die Rechnungen addieren?" — Hotelier: „Ja, wissen Sie, der kriegt immer am meisten heraus!"

* (Auf die Adresse kommt es an.) Tochter: „Er sagt, er liebt mich über alles in der Welt; er könne nicht leben ohne mich." — Vater: „Das sagen alle jungen Leute." — Tochter: „Aber nicht zu mir."

Neubestellungen

auf die **„Castroper Zeitung"** mit der illustrirten **Gratisbeilage**

„Universal-Chronik"

für die Monate October, November und December werden fortwährend von allen Postanstalten, den Boten, sowie in der Geschäftsstelle angenommen. — Preis pro Quartal, frei ins Haus gebracht, nur **1,10 Mk.**

Gemeinnütziges.

* Zur Heilung des sogen. „Pips" der Hühner empfiehlt sich folgendes einfache Verfahren: Man stecke dem kranken Thier ein Stück einer frisch gekochten Kartoffel, und zwar noch möglichst heiß — natürlich nicht zu heiß — in den Schnabel, zwinge dasselbe, dies Stück daselbst einige Zeit festzuhalten, was natürlich durch gelindes Zudrücken des Schnabels am leichtesten erreicht wird, und lasse es dann das Stück verschlucken. Das wiederhole man am Tage einige Male, dann ist das Uebel sicher beseitigt. Ich habe einen ziemlich großen Hühnerhof, die Krankheit kommt hier auch häufiger vor, aber in allen Fällen hat das Mittel gute Dienste geleistet.

Auszug aus dem Civilstandsregister des Amtes Baukau

vom 22. bis incl. 23. Sept. 1901.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Paul Juras, Horsthausen. Bergtagelöhner Stephan Sobik, Horsthausen. Landwirth Wilhelm Greining, Bladenhorst. Bergm. Ludwig Ochlinski, Horsthausen. Tagesarbeiter Heinrich Köchling, Horsthausen. Bergm. Joh. Herm. Pieper, Horsthausen. Bergm. Ernst Walter, Hiltrop.

1 Tochter: Bergm. Carl Rostowitz, Horsthausen. Bergm. Carl Pascher, Horsthausen. Bergm. Cornelis de Jong, Pöppinghausen. Bergm. Heinr. Kaiser, Hiltrop. Steiger Wilh. Nolde, Horsthausen.

Aufgebote.

Bergm. Kupczyk und Marianna Regus, beide Horsthausen. Fabrikarbeiter Julian Filuda, Bladenhorst und Josepha Kowol, Becklem.

Heirathen.

Bergm. Joh. Ludwig und Maria Husemann, beide Horsthausen. Bergm. Jos. Ciemniat und Catharina Nowak, beide Horsthausen. Cocsarbeiter Jos. Cieslak und Rosa Bychey, beide Horsthausen. Bergm. Friedr. Gertensmeier, Holsterhausen und Auguste Bockstege, Baukau. Bergm. Gustav Kütemann, Horsthausen und Lisette Schomburg, Holsterhausen.

Sterbefälle.

Heinrich Köchling, Horsthausen, 1/2 Stunde. Johann Bzowy, Horsthausen, 4 Mon. Wilhelm Arthur Klute, Horsthausen, 1 J.

Briefcouverts mit neuem Firmadruck nach den Wünschen des Reichspostamtes, sowie alle anderen **Drucksachen** äußerst billig, liefert die Buchdruckerei von **H. Schmitz** vorm. **Pb. Gulbart, Castrop** und **Rauxel.**

S. Kleeberg, Castrop.

Nach Eingang sämmtlicher Neuheiten der

Herbst- u. Winter-Saison

ist meine Abtheilung

Damen-Confection

aufs reichhaltigste ausgestattet.

Ich habe in dieser Saison ganz besonders darauf Werth gelegt, nur

hochaparte geschmackvolle Neuheiten zu unerreicht billigen Preisen

zum Verkauf zu bringen.

In unübertroffener Auswahl empfehle ich:

Jackets, elegante Facons	von	4.50	bis	35.—	Mk.
Paletots, bevorzugte Neuheit dieser Saison	von	10.—	bis	50.—	Mk.
Golf-Câpes, hochaparte Neuheiten	von	5.—	bis	38.—	Mk.
Schwarze Kragen in Tuch, Astrachan, Krimmer, Pelusche 2c.	von	4.—	bis	65.—	Mk.
Kinderjackets und Kragen in allen Größen	von	1.50	bis	20.—	Mk.

Kindermäntel und Kinderkleider in entzückender Auswahl in jeder Preislage.

Um gefällige Besichtigung bittet ergebenst

Castrop. S. Kleeberg, Münster- und Bahnhofstraßen-Ecke Nr. 17.

Alle kränklichen Frauen und Mädchen

sollten den ständigen Genuß starken Bohnenkaffees unbedingt meiden. Kathreiners Malzkaffee hat einen ausgesprochenen Kaffeegeschmack und ist dabei wohlbekömmlich und der Gesundheit zuträglich.

Statt jeder besonderen Anzeige!

1. Joh. 1., 7.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Sohn, der Postbote

Friedrich Birlenbach

aus Rauxel

im Alter von 34½ Jahren nach kurzem, schweren Leiden, in festem Glauben an seinen Erlöser, selig entschlafen.

Rauxel, Geisweid, Vohwinkel, den 6. October 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Mina Birlenbach.
Hedwig Birlenbach.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. October, Nachmittags 4¾ Uhr, vom evangel. Krankenhause aus statt.
Kranzspenden sind nicht im Sinne des Verstorbenen.

Nachruf.

Am 6. d. Mts. verschied unerwartet nach kurzem schweren Leiden der Briefträger Herr

Fritz Birlenbach.

Unermüdliche Pflichttreue und biedere, echt kollegialische Gesinnung sichern dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken.

Rauxel, 7. October 1901.

Namens der Beamten und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamts
Henne,
Postverwalter.

Statt besonderer Meldung!

Gestern Abend 10½ Uhr wurde uns unser geliebtes Söhnchen

Willi

im zarten Alter von 5 Wochen durch den Tod entrissen.

Schalke, 5. October 1901.

Dr. med.
Willi Müller u. Frau
geb. **Schwardo.**

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine **Beilage** der Firma **Gebrüder Kaufmann, Castrop,** bei, worauf wir die verehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Donnerstag, 10. October cr.,
Vormittags 8 Uhr anfangend, werde ich bei Wirth **Kettling** in **Habinghorst**
Woll-, Weiß- und Kurzwaaren
gegen Baar versteigern.
Göttinger.

Zurückgekehrt!

Dr. E. Morsbach, Frauenarzt,
Dortmund, Olpestr. 15.
Straßenbahn: Stadthaus.

Mehrere
Pianinos,
ca. 1 Jahr gebraucht, stehen billig zu verkaufen, auch zu miethen.
Wilh. Hohrath,
Dortmund,
Burgwall 21. Fernsprecher 845.



Empfehle mich den geehrten Bewohnern von **Behringhausen, Castrop** und **Umgegend** als

Privat-Metzger

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
Heinrich Zimmermann,
Behringhausen bei Castrop, No. 27, bei Zeche Erin.

Bienen-Honig,

garantirt reine Naturwaare,
empfiehlt die
Central-Drogerie
Otto Hennewig, Wiedumerstraße.

Habe mich hier als

pract. Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden:
8—10 Uhr vormittags, 3—4 Uhr nachmittags.
Rauxel, Gasthof Herm. Strotkamp.

Dr. med. Karl Junkermann.

Sämmtliche Neuheiten

der

Herbst- und Winter-Saison

sind in **reichhaltigster Auswahl,** sowohl im **billigsten,** wie auch im **feinsten Genre** eingetroffen.

Als unerreicht billig

empfehle ich:

Einen Posten von
ca. 100 Velour-Unterröcken
mit besticktem Volant, extra weit,
früherer Preis 2,75 Mk.
jetzt nur **1,25 Mk.**

Einen Posten **Winter-Hemden-Blousen**
in neuen Dessins zum Aussuchen:

Serie	I	per Stück	1,25	Mk.
„	II	„ „	1,95	„
„	III	„ „	2,50	„

Ph. Aronheim,

Castrop,
Wittenerstraße 32. **gegenüber dem Amtsgebäude.**

Alle Verkaufsläden, welche ein Placat mit der Aufschrift:

Hier wird nur garantirt reines amerikanisches Petroleum der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft verkauft,

aushängen haben, führen **nur** garantirt reines amerikanisches Petroleum.



Erhalte **morgen (Mittwoch)** einen großen Transport hochtragender und frischmelker

Kühe.

Castrop. **Albert Hoffmann.**

Morgen, Mittwoch für einige Tage

Milch.

Albert Hoffmann.

Ein Ziegenbock
zum Decken.
Castroperholzstraße 17.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Freundlich
möblirtes Zimmer
mit Morgenkaffee für sofort zu haben.
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Die Beleidigung gegen den **J. Jakelski** nehme ich **zurück.**

P. G.

Kaiser-Saal.

Heute frische **Seemuscheln** angekommen und gebe das Pfund mit **10 Pfg.** ab.
Carl Meiberg.

Gründung eines Gesang-Vereins

zu Holthausen.

Diejenigen **Männer u. Jünglinge** von **Holthausen** und **Umgegend,** welche sich für die **Gründung eines Männer-Gesangvereins** interessiren, wollen sich

am Sonntag, 13. October cr., nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Wirth **Friedrich Döhmann** zu **Holthausen** einfinden.

Mehrere Sangesfreunde.

Suche zum 15. Oct. ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit. Hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Gegründet 1868.

C. Döring,

Dortmund, Lütgebrückstr. 9,
Fernsprecher 690.

Neuheiten in Tapeten und Borden.

Fenster- und Spiegelglas.

Farben und Lacke.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe, in 6 Stunden hart, in 1 Kilo-Büchsen, Mk. 1.50, sehr haltbar.

Mehrere 1000 Rollen Tapeten-Reste zu ¼ des Werthes.